

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 78-79

Artikel: Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weniger Schaden, als bei noch nicht eingeübten, der Nachhülfe der Instruktoren bedürftigen Truppen.

In analoger Weise würde beim Sicherheitsdienst verfahren. Nachdem der Mechanismus auf dem Übungsplatze eingeübt, würden wir mit dem gesammten Cadre einen Ausfall in eine passende Gegend unternehmen, unterwegs den Sicherheitsdienst im March mit Rücksicht auf das vorliegende Terrain erklären, die verschiedenen Trupps und Ausspäher durch dieselben darstellen, und die verschiedenen Signale anwenden lassen. Im ausgewählten Terrain angekommen würde zum Behuf des Sicherheitsdienstes in fester Stellung der Instruktor von einem freien aussichtbietenden Punkte aus unter Annahme eines zu deckenden Korps, dessen Stärke und Aufstellung, der wahrscheinlichen Angriffsrichtung des Feindes u. s. w., einige Erläuterungen geben über die Vortheile dieses Terrains, und über die Art und Weise seiner Benutzung zum vorhabenden Zwecke. Nachdem den Cadres im Allgemeinen angedeutet, wo ungefähr die verschiedenen Posten zu stehen kommen, wie weit die Schildwachlinie sich auszudehnen habe, läßt er die verfügbare Mannschaft einteilen (oder singirt dies, wenn er nur Offiziere zur Disposition hat), und beauftragt die Chefs der verschiedenen Posten in der entsprechenden angewiesenen Richtung dieselben auszustellen, und nachher an ihn als Vorpostenkommandant einen schriftlichen Bericht, — begleitet allfällig von einer kleinen Zeichnung — abzufassen und einzusenden, über:

- a. die Vortheile, welche die gewählte Aufstellung in Bezug auf Beobachtung und die eigene Sicherheit gewährt;
- b. über die hergestellte Verbindung mit den übrigen Posten,
- c. über den zu etablirenden Patrouillengang,
- d. über die Wertheidigungsfähigkeit des Postens, Aufstellung seiner Streitkräfte auf den Fall eines Angriffs;
- e. Rückzug, Richtung und Ausführung desselben.

Diesen Bericht in der Hand verfügt sich der Instruktor auf die verschiedenen Posten, und macht seine speziellen Bemerkungen, ebenso seine mehr allgemeinen in Form einer faßlichen Kritik, wenn das Cadre wieder vereinigt ist.

Nach dieser Vorbereitung würde dann auf dem nämlichen Terrain mit dem gesammten Schulbataillon der Sicherheitsdienst angewendet, bevor zur Applikation in zwei Partheien (in der vierten Woche) übergegangen wird.

Auf eine ähnliche Weise könnte Angriff und Wertheidigung von Posten mit den Cadres behandelt werden, namentlich in der Vorübungszeit bei Wiederholungskursen. Eben so sollte überhaupt der Unterricht in Wiederholungskursen geleitet werden, welche aber nur je alle zwei Jahre aber dann auf die doppelte Zeit Statt zu finden hätten.

Als sehr zweckmäßig hielten wir einen theoretisch-praktischen Kurs, welcher alle Jahre mit den im

vergangenen Jahre frisch brevetirten Offizieren in obigem Sinne Statt finden würde.

Der Unterzeichnete hatte die Genugthuung in den Jahren 1854 und 1855 zwei solche Kurse zu leiten, welche von einigen zwanzig Offizieren besucht waren. Er wiederholte in denselben die reglementarischen Fächer nach der angedeuteten Methode; verband damit einige Vorträge über die Verschanzungskunst in ihrer Anwendung auf die verschiedenen taktischen Zwecke, so wie über die Elementartaktik der drei Waffen. Mit den Ausflügen wurde ferner das Schätzen der Distanzen verknüpft; auf dem Terrain selbst kleine Aufgaben von flüchtiger Zeichnung begleitet ertheilt, deren Lösung dann diskutirt wurde. Das Ergebnis dieser 14tägigen Kurse, welche aus ökonomischen Rücksichten seither nicht mehr Statt hatten, glaubt der Unterzeichnete in vermehrtem Interesse der jungen Offiziere für ihre militärische Ausbildung namentlich durch Selbststudium, ferner in größerer Sicherheit und Anselligkeit in der Führung ihrer Abtheilungen zu finden.

Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig.

Wir haben unseren Lesern in Nr. 72 und 73 einige kurze Mittheilungen über diese bedeutungsvolle Übung gemacht; wir hätten gewünscht, die Zeit zu finden, um in denselben regelmäßig fortzufahren; allein die Freistunden waren uns so karg als möglich zugemessen und gab es zuweilen eine, so nahm sie der Genuß des kameradschaftlichen Lebens in Anspruch; wir bitten unsere Leser daher um Entschuldigung ob unserem Schweigen und versprechen dagegen jetzt eine um so ausführlichere Relation. Wir werden uns bestreben, möglichst wahr und gerecht nach allen Seiten zu beurtheilen und zu berichten; wir nehmen Berichtigungen gerne entgegen, wenn sie uns berechtigt erscheinen. Bei der Darstellung der Kriegsübungen vom 20. bis 25. Sept. sind uns namentlich Notizen über die Thätigkeit der Schweizer-Division von hohem Werth; während derselben waren wir der feindlichen Division attaschirt und konnten daher Manches bei unsern Gegnern nur errathen, aber nicht genau kennen lernen.

Ueber den ganzen Truppenzusammenzug ist bereits viel geschrieben und geplaudert worden; manches wahre, aber auch manches schiefe Urtheil hat seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden und bereits sind Stimmen laut geworden, die den Stab über das Ganze brechen. Wir sind anderer Ansicht. Manches gelang nicht, wie es hätte gelingen können; manche Dinge wurden vernachlässigt; bedeutende Schwächen traten zu Tage — aber das Resultat des Ganzen ist doch ein entschieden günstiges.

Die Übungszeit ist keine verlorne; unsere Armee hat noch keine Übung gehabt, die so sehr den Bedingungen und Verhältnissen des Krieges sich näherte, wie diese, und wenn daher auch Manches anfänglich fast gar nicht gehen wollte, wenn die

Friction in der Maschine eine bedeutende war, so beweist das Alles eben nur, wie dringend notwendig solche Uebungen sind, um unsere Armeen kriegstüchtig zu machen. Andererseits fanden sich Offiziere und Truppen rasch in diese neue Lage. Anstrengungen und Entbehrungen wurden leicht ertragen, so daß die Ausdauer, die alle Teilnehmer zeigten, von fremden Offizieren, die anwesend waren, das größte Lob erhielt.

Man hat die Idee getadelt, die Truppe erst in einem Lager zu vereinigen und dann manövriren zu lassen; wir bemerken hiebei, daß ohne die acht im Lager zugebrachten Tage die Truppen schwerlich so manövrirfähig gewesen wären; man vertröstet in dieser Beziehung immer auf die Thätigkeit in den Kantonen, auf die Vorkurse etc., allein seit 40 Jahren hat man die Erfahrung gemacht daß man sich nicht darauf verlassen darf. Auch heuer war es so! Trotz aller Ermahnungen des eidgen. Militärdepartements hat kein einziges Bataillon vielmehr als 4 bis 5 wirkliche Vorübungstage gehabt; manche noch weniger; eines sogar rückte ohne jede Vorübung ein; wie soll nun eine Truppe, die seit Jahr und Tag keine Uebung gehabt, in dieser kurzen Zeit felddienstfähig werden! Es war daher eine gewisse Vorbereitung nöthig und acht Tage dazu in keiner Weise zu viel Zeit. Wir geben zu, daß sie theilweise zweckmäßiger hätte verwendet werden können; allein es handelte sich darum, den Generaloffizieren, die seit längerer Zeit keinen Dienst mehr mitgemacht hatten, Gelegenheit zu geben, sich in der Truppenführung zu üben und es ist doch wahrlich leichter, auf dem Exerzierplatz mit der Führung größerer Truppenmassen sich vertraut zu machen, als sofort im kuppigten Terrain. Generale und Truppenführer fallen einmal nicht vom Himmel; in den Schreibstuben und hinter dem corpus juris werden sie auch nicht groß gezogen; braucht man aber solche Führer, so muß man ihnen Gelegenheit zur Uebung geben — das ist doch so klar, als zweimal zwei vier ist. In allen Armeen hat man das längst eingesehen; bei uns scheint man aber diese Nothwendigkeit leugnen zu wollen und wundert sich dann, wenn im ernstlichen Falle die Maschine stockt, weil nicht die Hand des Meisters sie leitet, sondern die eines Angeübten. Vergesse man bei Beurtheilung der Thätigkeit der ersten Woche nicht, daß die Truppenzusammenzüge, wie das Gesetz deutlich sagt, wesentlich zur Vervollkommnung der Ausbildung der höhern Stabsoffiziere bestimmt sind und daß dieser Zweck auf die ganze Instruktion influenziren muß. Nun läßt es sich nicht leugnen, daß ein Bataillon einen Nachmittag viel zweckmäßiger und lehrreicher zu bringen kann, als während der Einübung der Brigadeschule im zweiten Treffen zu stehen, wo es vielleicht während der ganzen Zeit höchstens nach rechts oder links geschoben wird etc., aber die Brigadeschule soll den Brigadier lehren, eine Truppe im Gefechte richtig zu führen und deshalb ist ihre Einübung ebenso notwendig, als irgend eine andere militärische

Thätigkeit, ob sie nun den thatendurstigen Lieutenant, der im Serresfile steht, langweilt oder nicht. Alles hat seine Zeit und die Zeit, die auf die Massenbewegungen verwendet wird, ist keine verschwundene. Damit sei aber nicht behauptet, daß diese großen Evolutionen immer sehr gelungen seien; im Gegentheil, sie ließen manches zu wünschen übrig und das Herz blutete uns mehr als einmal, wenn wir sahen, wie zuweilen die einfachen und klaren Vorschriften der Brigadeschule mißhandelt wurden. Freilich liegt auch hierin gerade ein Fingerzeig, wie notwendig solche Uebungen sind. Für die Uebungen in der Division hätten wir, ähnlich wie in Chalons, die Ausgabe schriftlicher Dispositionen gewünscht; darüber später ein Mehreres.

Doch man hat den Bezug eines Zeltenslagers überhaupt angegriffen — wir glauben mit Unrecht. Wollte man die Truppen in Kantonirungen legen, so hätten dieselben sehr weitläufig in diesem Lande sein müssen, das der Hülfquellen nicht viele bot und die Uebersicht des Ganzen wäre enorm schwierig geworden; es war jedenfalls militärisch richtiger, die Truppen möglichst zu konzentriren, möglichst unter der Hand zu behalten und dieses konnte allein durch ein Lager geschehen. Das Lagerleben hat auch wesentlich zur Abhärtung der Truppen beigetragen. Will man dieses Mittel bei einem zukünftigen Truppenzusammenzug nicht mehr anwenden, so dürfte man die Erfahrung machen, daß die Ausdauer während den Kriegsbübungen eine bedeutend geringere sei, als heuer.

Marche haben die Errichtung eines Cadresbataillons getadelt; wir werden später auf dessen Organisation eintreten, für heute nur so viel; jede Compagnie gab jeden Tag 1 Offizier, 6—8 Unteroffiziere und Corporale dazu ab; da wir 57 Compagnien Infanterie zählten, so hatte das fragliche Bataillon eine Effectivstärke von circa 500 Mann. Der Zweck dieser Errichtung war, so rasch als möglich eine gleichmäßige Auffassung des Felddienstes in den Bataillonen zu verbreiten. Wenn man es sich klar macht, daß es sich hier um die Instruktion von 7000 Mann handelte und zwar bei einer Uebungszeit von sechs Tagen, so springt es in die Augen, daß das das einzige ergreifbare Mittel war. Es konnte sich nicht darum handeln, jede reglementarische Form bis in alle Details einzuüben, sondern wesentlich nur darum ihre Anwendung im Großen zu zeigen, Offiziere und Unteroffiziere über die Benutzung des Terrains zu kriegerischen Zwecken aufzuklären, sie für die bevorstehenden Kriegsbübungen vorzubereiten, ihnen womöglich die Besetzung, Vertheidigung und Angriff mehrerer dabei in Betracht kommender Positionen zu zeigen und in ihnen zugleich jenes gewisse geistige Element aufzuwecken, das so oft bei uns fehlt. Wie weit dieses gelungen, überlassen wir dem Urtheil anderer, namentlich denjenigen, die im Cadresbataillon gestanden. Die Leitung der Instruktion ließ gewiß manches zu wünschen übrig,

